

Kristina Wied

Der Wah

im deuts

Fernsehe

Wandel und S

Wahlberichter

Kristina Wied

Der Wahlabend im deutschen Fernsehen

Forschung Kommunikation

Kristina Wied

Der Wahlabend im deutschen Fernsehen

Wandel und Stabilität der
Wahlberichterstattung



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

D6

1. Auflage Januar 2007

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2007

Lektorat: Monika Mülhausen / Tanja Köhler

Der VS Verlag für Sozialwissenschaften ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-15302-5

Dank

Dieses Buch ist die gekürzte Version meiner Dissertation, die im August 2006 unter dem Titel „Der Wahlabend im deutschen Fernsehen. Wandel und Stabilität der Wahlberichterstattung von ARD, ZDF, RTL und Sat.1 am Abend der Bundestagswahlen von 1961 bis 2002 – eine vergleichende Langzeitanalyse“ von der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster angenommen wurde. Entstanden ist die vorliegende Arbeit am dortigen Institut für Kommunikationswissenschaft.

Diese Studie war nur möglich mit der Unterstützung derjenigen, die dafür gesorgt haben, dass mir nicht nur schriftliche Primärquellen zu den Wahlabendberichten im deutschen TV zur Verfügung standen, sondern ich auch Zugang zu den audiovisuellen Originalquellen – also den Sendungen an sich – hatte. Dies ist unerlässlich für eine Untersuchung zur Geschichte von Inhalten und Formen eines Fernsehformats und für die Überprüfung von vielfach behaupteten Trends politischer Berichterstattung. Mein Dank gilt den involvierten Mitarbeitern des Deutschen Rundfunkarchivs (DRA), der Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten Deutschlands (ARD), des Westdeutschen Rundfunks (WDR), des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF), der privaten Fernsehsender RTL und Sat.1 sowie der Konrad Adenauer-Stiftung (KAS).

Was ist eine geschichtlich angelegte Arbeit ohne Erklärungsansätze für die rekonstruierte Entwicklung. Hintergründe lassen sich aber nur teilweise über Schriftquellen identifizieren. Gespräche mit Zeitzeugen sind zur Ergänzung notwendig. Deshalb wurden Interviews mit Vertretern der einbezogenen Fernsehanbieter geführt, die zu verschiedenen Zeitpunkten für bestimmte Arbeitsbereiche der Wahlabendberichte verantwortlich waren. Interviewt wurden auch Wahlforscher, die an der Herstellung der Sondersendungen an Wahlabenden mitgewirkt haben, sowie Experten, die in den Wahlabendberichten aufgetreten sind. Mein Dank gilt: Thomas Bellut, Ulrich Deppendorf, Manfred Güllner, Günter Heimmermann, Jörg Howe, Peter Kloeppe, Friedrich Nowotny, Joachim Raschke, Stefan Raue, Dieter Roth, Jörg Schönenborn, Steffen Seibert, Hartmann von der Tann, Micha Wagenbach, Michael Wulf und Dieter Zimmer. Sie haben mir ihre Erfahrungen und ihre knappe Zeit geschenkt.

Darüber hinaus möchte ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Bernd Blöbaum ganz herzlich danken. Er hat diese Studie von den anfänglichen Ideen bis zum Abschluss begleitet und stand mir immer zur Seite. Ihm gilt meine Verbundenheit. Ein Dankeschön auch an meinen Zweitgutachter Prof. Dr. Christoph Neuberger, der diese Aufgabe ohne zu Zögern übernommen hat.

Bedanken möchte ich mich außerdem bei meinen Münsteraner Kolleginnen und Kollegen, von denen ich große Unterstützung erfahren habe: Dr. Alexander Görke danke ich für die ertragreichen Diskussionen zur Strukturierung und Methodik meiner Dissertation – und natürlich für die zwischenzeitlichen Erholungspausen. Dr. Marianne Ravenstein danke ich für die konstruktive Kritik. Sie hat mir mit ihren Anregungen viele Unsicherheiten genommen und mich immer wieder motiviert. Privatdozent Dr. Armin Scholl danke ich für

seine enorme Hilfsbereitschaft, mit der er diese Arbeit begleitet hat, und die zahlreichen wertvollen Ratschläge.

Dr. Maja Malik, Dr. Anja Mikler und Dr. Jan Schmidt haben Teile der Arbeit gelesen. Ihnen danke ich für die sorgfältige und kritische Durchsicht sowie die zahlreichen Anregungen zur Verbesserung. Mein Dank gilt ebenso Melanie Bergs, Sonja Harpers und Martin von Braunschweig, die geflissentlich Teile dieser Arbeit durchgearbeitet haben. Schließlich danke ich Dagmar Schierenberg, die wie selbstverständlich mit großer Sorgfalt das Korrekturlesen übernommen hat.

Nicht zuletzt danke ich ganz besonders meinen Eltern und meinen Schwestern, die mich immer wieder motiviert haben, diese Arbeit fertig zu schreiben. Sie haben mir stets fördernd und fordernd beigestanden. Mein größter Dank gilt Martin Hüsener. Er hat mich motiviert, wenn ich mich nur schlecht aufraffen konnte. Er hat sich gefreut, wenn ich zufrieden mit meiner Leistung war. Er hat mich aber auch gerügt, wenn ich mich habe gehen lassen. Kurzum, er hat alle Gefühlsregungen, die ich durchlebt habe, begleitet und mich mit seiner Liebe gestützt. Danke!

Bamberg, im November 2006

Kristina Wied

Vorwort

Wahlen und Wahlkämpfe gehören in der Kommunikationswissenschaft zu den bevorzugt bearbeiteten Ereignissen. Die starke Fokussierung auf politische Kommunikationsforschung wurzelt in der grundlegenden Bedeutung, die Wahlen im politischen Prozess von Demokratien einnehmen. Eine Vielzahl von Modellen und Theorien basiert auf der wissenschaftlichen Beobachtung von politischer Berichterstattung, speziell im Kontext von Wahlen: zum Beispiel das Konzept der Meinungsführerschaft, große Teile der Nachrichtenwertforschung, die Theorie der Schweigespirale, die Agenda Setting-Forschung und – in jüngerer Zeit – die These von der Amerikanisierung politischer Kommunikation.

In diesem theoretisch sehr vielseitigen und empirisch recht gut ausgeleuchteten Gebiet hat Kristina Wied eine Forschungslücke erblickt: die sonntäglichen Wahlabendsendungen bei Bundestagswahlen im deutschen Fernsehen. Die Untersuchung der Wahlabendberichterstattung ist nicht nur ein Beitrag zur politischen Kommunikationsforschung, sondern liefert ebenfalls Erkenntnisse zur Journalismusforschung und zur Fernsehprogrammgeschichte. Ein Vorteil dieser wissenschaftlichen Perspektive auf Wahlsendungen liegt darin, dass neben den Inhalten der politikbezogenen Berichterstattung auch die organisationsspezifischen Kontexte der politischen Kommunikation Berücksichtigung finden. Die Studie wird der Mehrdimensionalität ihres Untersuchungsgegenstandes gerecht.

Wahlabendberichterstattung ist für Kristina Wied „Teil des Subsystems Politikjournalismus“, „sie gehört zum Medienbereich Fernsehjournalismus“ und unterliegt damit bestimmten technischen und organisatorischen Rahmenbedingungen. Die in der Kommunikationsforschung herausgearbeiteten Trends politischer Berichterstattung (Infotainment, Boulevardisierung, Inszenierung, Personalisierung, Ritualisierung, Visualisierung) markieren einige Ausgangspunkte für die akribische Studie der Sendungen an Bundestagswahlabenden zwischen 1961 und 2002 bei ARD, ZDF, RTL und Sat 1. Die insgesamt fast 110 Stunden Programmanalyse ergänzt die Verfasserin um Leitfadengespräche mit zentralen Protagonisten und Experten (unter anderem Ulrich Deppendorf, Friedrich Nowotny, Jörg Schönenborn, Thomas Bellut, Steffen Seibert, Peter Kloeppe, Manfred Güllner, Joachim Raschke) sowie durch eine aufwändige Dokumentenanalyse in den Archiven der TV-Sender. Die Kombination historisch deskriptiver Methoden (Dokumenten- und Sekundärliteraturanalyse, teilnehmende Beobachtung), empirisch-analytischer Methoden, quantitativer und qualitativer Inhaltsanalyse sowie der explorativen Methode der Experteninterviews konstituieren einen kommunikationswissenschaftlich überaus elaborierten Forschungsrahmen.

Kristina Wied arbeitet heraus, dass sich bei den vier untersuchten Fernsehkanälen „spezifische Routineprogramme herausgebildet und etabliert haben, die die Planung und die Koordination im Programmprozess anleiten“. Insgesamt ergibt sich ein konzises Bild der Einflussfaktoren und strukturellen Merkmale sowie ihrer Veränderungen im Laufe von über vier Jahrzehnten. Damit ist nicht nur ein Stück Fernsehgeschichte dokumentiert, sondern die Studie bereichert die kommunikationswissenschaftlichen Erkenntnisse vor allem dadurch, dass nahezu alle Rahmenbedingungen der Politikberichterstattung erfasst sind.

Kristina Wied verdeutlicht mit ihrer Langzeitanalyse, die zwölf Messpunkte zwischen 1961 und 2002 umfasst, dass sich die Wahlsondersendungen an den Sonntagen der Bundestagswahlen zu einem eigenen Format mit spezifischen Stilmitteln entwickelt haben. Die wissenschaftliche Analyse der spezifischen Organisationsabläufe, der Rollen und der technischen Besonderheiten der Fernsehproduktion stellt eine Ergänzung der Journalismusforschung dar und liefert ebenfalls Erkenntnisse zum Verständnis von politischer Kommunikation und Fernsehprogrammgeschichte.

Münster, im November 2006

Prof. Dr. Bernd Blöbaum

Inhalt

Tabellen und Abbildungen	15
Abkürzungen	19
1 Einleitung	21
2 Der Forschungsrahmen: Politische Kommunikation, Journalismus und Fernsehprogrammgeschichte	27
2.1 Politische Kommunikation	28
2.1.1 Annäherungen an ein komplexes Phänomen	28
2.1.2 Einordnungen in ein heterogenes Forschungsfeld	32
2.2 Politikberichterstattung als Form der Politikvermittlung	34
2.2.1 Bestimmung des Terminus der Politikvermittlung	34
2.2.2 Politikberichterstattung – ein journalistisches Produkt	35
2.2.2.1 Produktionskontext: Strukturen des Journalismus	37
Organisationen	39
Rollen und Akteure	44
Programme	51
2.2.2.2 Definition des Begriffs der Politikberichterstattung	60
2.2.2.3 Inhalte politischer Berichterstattung als Forschungsgegenstand	61
2.2.3 Wandel und Stabilität von Politikberichterstattung im TV	66
2.2.3.1 Forschungen zur Fernsehprogrammgeschichte	67
2.2.3.2 Programmstrukturanalysen	71
2.2.3.3 Studien zu journalistischen Formaten	75
2.2.3.4 Trends politischer Berichterstattung	85
Infotainment und Boulevardisierung	87
Inszenierung	90
Personalisierung	93
Ritualisierung	97
Visualisierung	99
2.3 Wahlkampfberichterstattung als Form der Wahlberichterstattung	101
2.3.1 Wahlkampfberichterstattung – eine Begriffsabgrenzung	101
2.3.2 Untersuchungsgegenstand Wahlkampfberichterstattung	104
3 Wahlabendberichterstattung	109
3.1 Definition der Wahlabendberichterstattung	109
3.2 Wahlabendberichterstattung als Forschungsgegenstand	110
3.3 Problemfokussierung	130

Untersuchungsgegenstand und Untersuchungszeitraum	131
Forschungsleitende Frage	135
Untersuchungs-Ebenen und Einzelfragen	136
4 Untersuchungsdesign	141
4.1 Dokumentenanalyse und Analyse der Sekundärliteratur	142
4.2 Produktanalysen	144
4.2.1 Qualitative Inhaltsanalysen	145
Formal-inhaltliche Strukturierung	145
Formal-ästhetische Strukturierung	148
4.2.2 Quantitative Inhaltsanalyse inhaltlicher Merkmale	149
4.2.3 Quantitative Inhaltsanalyse fernseh-ästhetischer Merkmale	153
4.2.4 Datengrundlage der Produktanalysen	156
4.3 Leitfadeninterviews mit Experten	157
5 Wahlabendberichterstattung im deutschen Fernsehen:	
Kontext-Merkmale	161
5.1 Chronik	161
Politische Konstellationen	161
Mediale Entwicklung	164
5.2 Rahmenbedingungen	165
5.2.1 Organisation	165
5.2.1.1 Rechtliche Regelungen	166
5.2.1.2 Berufsnormen	168
5.2.1.3 Ökonomische Bedingungen	169
Finanzierungsform	169
Marktposition	169
Wettbewerbssituation	169
Wettbewerb zwischen ARD und ZDF	170
Konkurrenz zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten TV-Sendern	171
Wettbewerb der Wahlforschungsinstitute	172
Konkurrenzsituation der Fernsehsender zu weiteren Massenmedien	174
Kooperationen der TV-Anbieter	175
Ressourcen	176
5.2.1.4 Technische Einflussfaktoren	180
5.2.1.5 Formale Organisationsstrukturen	182
5.2.2 Inhalt und Form	186
5.2.2.1 Wahlforschung	186
5.2.2.2 Wahlferne Elemente	188
Sport	189
Unterhaltung	189
5.2.3 Akteure	193
5.2.3.1 Journalisten	193
Journalistischer Anspruch	193

	Arbeitsrollen von Journalisten	194
5.2.3.2	Wahlforscher und weitere Experten	197
	Wahlforscher	197
	Weitere Experten	199
5.2.3.3	Politiker und Bürger	202
5.2.3.4	Rezipienten	203
	Einschaltquoten	203
	Zuschauerbefragungen	206
	Zuschauerreaktionen	206
	Zuschauerprofil	207
	Zuschauerinteresse	208
5.3	Zwischenfazit	210
6	Wahlabendberichterstattung im deutschen Fernsehen: formal-inhaltliche und formal-ästhetische Merkmale	213
6.1	Die Grobstruktur des Wahlabends	213
6.1.1	Sendeablauf an Wahlabenden	214
6.1.2	Hauptausgaben der Wahlabendsondersendungen: Beginn, Ende, Dauer	218
6.2	Die Feinstruktur der Hauptausgaben der Wahlabendsondersendungen	223
6.2.1	Grober Ablauf	224
6.2.2	Konstitutive Bestandteile	226
	Bekanntgabe von Wahlforschungsergebnissen	226
	Auftritte von Spitzenpolitikern	231
6.2.3	Unterbrechungen	232
6.3	Bildgestaltung und -bearbeitung	240
6.3.1	Vorspann	240
6.3.2	Schrifteinblendungen und Signets	246
6.3.3	Grafiken	249
6.3.4	Schalten	254
6.4	Studioausstattung	256
6.4.1	Studioaufbau	257
6.4.2	Dekoration	257
6.5	Verhalten der Moderatoren: Kleidung, Präsentationsweise und Sprachstil	260
6.6	Einbindung von Wahlforschungsergebnissen	264
6.7	Zwischenfazit	270
7	Wahlabendberichterstattung im deutschen Fernsehen: inhaltliche Merkmale	273
7.1	Veränderung als Konstante	273
7.1.1	Darstellungsformen	277
7.1.2	Themen	289
7.1.3	Orte	294
7.1.4	Akteure	297
7.2	Zwischenfazit	310

8	Wahlabendberichterstattung im deutschen Fernsehen:	
	fernseh-ästhetische Merkmale	315
8.1	Stabilität mit Veränderungen im Detail	315
8.1.1	Schnittfrequenz und Einstellungsdauer	316
8.1.2	Einstellungswechsel	321
8.1.3	Machart der Bilder und Bildbearbeitung	323
8.1.4	Kamera-Aktionen	325
8.1.5	Einstellungsgröße	331
8.1.6	Kameraperspektive	337
8.2	Zwischenfazit	340
9	Wahlabendberichterstattung im deutschen Fernsehen:	
	Systematisierung und Kontextualisierung	343
9.1.	Periodisierung – ein Vorschlag zur Gliederung der Programmgeschichte eines Fernsehformats	344
9.1.1	Frühphase der Wahlabendberichterstattung im deutschen Fernsehen (1953/1957 bis 1961)	345
9.1.2	Anfänge der professionellen Ergebnis- und Analyseübermittlung – ARD und ZDF im Kontrast (1965)	346
9.1.3	Etablierung der professionellen Ergebnis- und Analyseübermittlung – abgeschwächte Kontrastierung zwischen ARD und ZDF (1969 bis 1976)	347
9.1.4	Ähnliche Konzeptionen bei ARD und ZDF – auf dem Weg zum Dualen Rundfunksystem (1980 und 1983)	349
9.1.5	Positionierungsversuche im Dualen Rundfunksystem – öffentlich-rechtliche und private Fernsehanbieter im Kontrast (1987 und 1990)	350
9.1.6	Homogenität durch Konzentration auf Informationen (1994)	351
9.1.7	Differenzierung und Profilierung durch Spezialisierung (seit 1998)	352
9.1.8	Perioden der Wahlabendberichterstattung im deutschen Fernsehen – ein Fazit	353
9.2	Trends politischer Berichterstattung – eine Überprüfung am Beispiel der Wahlabendberichterstattung	354
9.2.1	Infotainment und Boulevardisierung	354
9.2.2	Inszenierung	359
9.2.3	Personalisierung	361
9.2.4	Ritualisierung	363
9.2.5	Visualisierung	365
9.2.6	Trends der Wahlabendberichterstattung im deutschen Fernsehen – ein Fazit	367
9.3	Bedingungen des Produktionskontextes – Erklärungsansätze zur Entwicklung eines journalistisches Formats bei verschiedenen TV-Sendern ..	368
9.3.1	Politische Konstellationen und mediale Entwicklung	368
9.3.2	Organisation	371
	Rechtliche Regelungen und Berufsnormen	372
	Wirtschaftliche Bedingungen	374

Technische Einflussfaktoren	375
Formale Organisationsstrukturen	376
9.3.3 Inhalt und Form	377
9.3.4 Akteure	379
Journalisten	379
Wahlforscher und weitere Experten	380
Politiker und Bürger	380
Rezipienten	381
9.3.5 Kontexte der Wahlabendberichterstattung im deutschen Fernsehen – ein Fazit	382
10 Schlussbetrachtung	383
10.1 Resümee	383
10.2 Ausblick	387
11 Literatur, Presseartikel und Archivmaterialien	393

Tabellen und Abbildungen

Tab. 1:	Dimensionen des Politischen	29
Tab. 2:	Übersicht über Design vorhandener Untersuchungen zur Wahlabendberichterstattung im Rundfunk (implizit)	112/113
Tab. 3:	Antwortskalen der ARD/ZDF-Trendbefragungen zur Wahlabendberichterstattung	116
Tab. 4:	Übersicht über Design vorhandener Untersuchungen zur Wahlabendberichterstattung im Rundfunk (explizit)	120/121
Tab. 5:	Kategorisierung der Grafiken bei Kamps	125
Tab. 6:	Untersuchungs-Ebenen und Analyseschritte	137
Tab. 7:	Verfügbare Primärquellen	143
Tab. 8:	Stichprobe der quantitativen Inhaltsanalyse inhaltlicher Merkmale	152
Tab. 9:	Stichprobe der quantitativen Inhaltsanalyse fernseh-ästhetischer Merkmale ...	155
Tab. 10:	Vorliegendes TV-Material	156
Tab. 11:	Vorliegendes TV-Material in hh:mm:ss	157
Tab. 12:	Sample der Leitfadenerhebung	158
Tab. 13:	Überblick über die Spitzenkandidaten zu den Bundestagswahlen 1949 bis 2005	162
Tab. 14:	Überblick über die Wahlergebnisse zum Deutschen Bundestag	163
Tab. 15:	Überblick über die Regierung(skoalition)en in Deutschland	163
Tab. 16:	Ressourcen: Finanzen	177
Tab. 17:	Ressourcen: Personal	178
Tab. 18:	Ressourcen: Orte der zentralen Wahlstudios – ARD und ZDF	179
Tab. 19:	Ressourcen: Orte der zentralen Wahlstudios – RTL und Sat.1	179
Tab. 20:	Ressourcen: Zahl der Schaltorte	180
Tab. 21:	Einbindung von weiteren Experten	200
Tab. 22:	Eingeschaltete Fernsehhaushalte in Prozent	204
Tab. 23:	Einschaltquoten der Hauptausgaben der Wahlabendsondersendungen seit 1976	205
Tab. 24:	Zuschauer im Durchschnitt in Millionen nach Geschlecht pro TV-Sender	207
Tab. 25:	Zuschauer nach Alter in Prozent aller Zuschauer eines TV-Senders	208
Tab. 26:	Zuschauer nach Bildung in Prozent aller Zuschauer eines TV-Senders	208
Tab. 27:	Beginn der Hauptausgaben der Wahlabendsondersendungen	219
Tab. 28:	Ende der Hauptausgaben der Wahlabendsondersendungen	220
Tab. 29:	Dauer der Hauptausgaben der Wahlabendsondersendungen (in hh:mm:ss)	221
Tab. 30:	Zeitpunkte der Veröffentlichung der Prognose	229
Tab. 31:	Zeitpunkte der Veröffentlichung der 1. Hochrechnung	230
Tab. 32:	Unterbrechungen der Hauptausgaben der ARD-Wahlabendsondersendungen	233

Tab. 33: Unterbrechungen der Hauptausgaben der ZDF-Wahlabendsondersendungen	234
Tab. 34: Unterbrechungen der Hauptausgaben der RTL-Wahlabendsondersendungen	235
Tab. 35: Unterbrechungen der Hauptausgaben der Sat.1-Wahlabendsondersendungen	236
Tab. 36: Verhältnis wahlferne und wahlbezogene Sendeelemente bei der ARD	237
Tab. 37: Verhältnis wahlferne und wahlbezogene Sendeelemente beim ZDF	238
Tab. 38: Verhältnis wahlferne und wahlbezogene Sendeelemente bei RTL	239
Tab. 39: Verhältnis wahlferne und wahlbezogene Sendeelemente bei Sat.1	240
Tab. 40: Grafiken	250
Tab. 41: Zahl der Beiträge	273
Tab. 42: Kurze Beiträge (Beiträge bis 30 Sekunden) in Prozent aller Beiträge	276
Tab. 43: Sehr lange Beiträge (Beiträge ab drei Minuten) in Prozent aller Beiträge	276
Tab. 44: Darstellungsformen – Vorkommen pro TV-Sender	278
Tab. 45: Darstellungsformen – zeitlicher Umfang pro TV-Sender in Sekunden	280
Tab. 46: Grafiken – Vorkommen pro TV-Sender in Prozent	288
Tab. 47: Weitere Grafiken – Vorkommen pro TV-Sender in Prozent	288
Tab. 48: Grafiken – Vorkommen pro Wahljahr in Prozent	289
Tab. 49: Weitere Grafiken – Vorkommen pro Wahljahr in Prozent	289
Tab. 50: Thema Landtags- und Bundestagswahl – Vorkommen pro Wahljahr in Prozent	290
Tab. 51: Themen – Vorkommen pro Sender (Anzahl und Prozent)	291
Tab. 52: Themen – Vorkommen pro Wahljahr in Prozent aller Themen	293
Tab. 53: Orte – Vorkommen pro TV-Sender (Anzahl und Prozent)	295
Tab. 54: Außenwelt – Vorkommen pro Wahljahr in Prozent aller Orte	297
Tab. 55: Frauen und Männer – Vorkommen pro TV-Sender in Prozent	298
Tab. 56: Frauen und Männer – Vorkommen pro Wahljahr in Prozent	298
Tab. 57: Akteure – Vorkommen pro TV-Sender (Anzahl und Prozent)	299/300
Tab. 58: Durchschnittliche Dauer der Politiker-O-Töne (in Sekunden)	309
Tab. 59: Dauer der Untersuchungseinheiten (in mm:ss)	315
Tab. 60: Schnitt in Prozent aller Einstellungswechsel	322
Tab. 61: Blenden und digitale Übergänge in Prozent aller Einstellungswechsel	323
Tab. 62: Einfache Kamerabilder in Prozent aller Bildbearbeitungen	324
Tab. 63: Standbilder in Prozent aller Kamera-Aktionen	327
Tab. 64: Kamerafahrten in Prozent aller Kamera-Aktionen	327
Tab. 65: Schwenks in Prozent aller Kamera-Aktionen	328
Tab. 66: Kameragang/unruhige Kamera in Prozent aller Kamera-Aktionen	329
Tab. 67: Einstellungen mit mehreren Kamera-Aktionen	331
Tab. 68: Totale Einstellungen in Prozent aller Einstellungsgrößen	334
Tab. 69: Halbtotale und Halbnahe Einstellungen in Prozent aller Einstellungsgrößen ..	335
Tab. 70: Amerikanische und Nah-Einstellungen in Prozent aller Einstellungsgrößen ...	335
Tab. 71: Groß- und Detaileinstellungen in Prozent aller Einstellungsgrößen	336
Tab. 72: Einstellungen mit mehreren Einstellungsgrößen	337
Tab. 73: Normalsicht in Prozent aller Kameraperspektiven	338
Tab. 74: Aufsicht in Prozent aller Kameraperspektiven	339

Tab. 75: Untersicht in Prozent aller Kameraperspektiven	340
Tab. 76: Einstellungen mit mehreren Kameraperspektiven	340
Abb. 1: Ebenen der Politik	31
Abb. 2: Formen von Wahlberichterstattung	104
Abb. 3: Mehr-Methoden-Ansatz im Überblick	141
Abb. 4: Auswahl der mittels quantitativer Inhaltsanalyse zu untersuchenden Abschnitte	150
Abb. 5: Sendeablauf	225
Abb. 6: Vorspann-Dauer in Sekunden	241
Abb. 7: Beitragsdauer (in Sekunden) im Durchschnitt aller TV-Sender pro Wahljahr	274
Abb. 8: Durchschnittliche Dauer der Beiträge in Sekunden	275
Abb. 9: Personenorientierte Darstellungsformen – Vorkommen in Prozent an allen Stilformen	282
Abb. 10: Personenorientierte Darstellungsformen – zeitlicher Umfang in Prozent der Gesamtzeit der Stilformen	283
Abb. 11: Darstellungsformen – Vorkommen pro Wahljahr in Prozent an allen Darstellungsformen	285
Abb. 12: Darstellungsformen – zeitlicher Umfang pro Wahljahr in Prozent an der Gesamtsendezeit	286
Abb. 13: Ausgewählte Orte – Vorkommen pro Wahljahr in Prozent aller Orte	296
Abb. 14: Journalistische Akteure – Vorkommen pro Wahljahr in Prozent	301
Abb. 15: Experten – Vorkommen pro Wahljahr in Prozent	302
Abb. 16: Lager – Vorkommen pro Wahljahr in Prozent	304
Abb. 17: Parteien – Vorkommen pro Wahljahr in Prozent	306
Abb. 18: Hierarchische Positionen – Vorkommen pro Wahljahr in Prozent	307
Abb. 19: Schnittfrequenz im Durchschnitt aller TV-Sender pro Wahljahr	316
Abb. 20: Schnittfrequenz/Zahl der Einstellungen pro Untersuchungseinheit	317
Abb. 21: Durchschnittliche Dauer der Einstellungen in Sekunden	318
Abb. 22: Sehr kurze Einstellungen in Prozent aller Einstellungen	320
Abb. 23: Lange und sehr lange Einstellungen in Prozent aller Einstellungen	321
Abb. 24: Standbilder in Prozent aller Kamera-Aktionen im Schnitt der vier analysierten TV-Sender	326
Abb. 25: Kamera-Aktionen beim ZDF	330
Abb. 26: Durchschnittlicher Anteil der Einstellungsgrößen in Prozent aller Einstellungsgrößen	333
Abb. 27: Durchschnittliche Normalsicht in Prozent aller Kameraperspektiven	338
Abb. 28: Phasen der Programmgeschichte der Wahlabendberichterstattung	345

Abkürzungen

AAPOR	American Association of Public Opinion Research
ADM	Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute
AGF	Arbeitsgemeinschaft Fernsehforschung
ALM	Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten
APouZ	Sitzung des Ausschusses für Politik und Zeitgeschehen des ZDF-Fernsehrats
ARD	Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten in Deutschland
ARD-StV	ARD-Staatsvertrag
ArS	Arbeitssitzung der ARD
Atmo	Atmosphäre; gemeint sind Umweltgeräusche, die bei Fernsehaufnahmen automatisch einfließen
BDI	Bundesverband Deutscher Industrieller
BHE	Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten
BP	Bayernpartei
BWG	Bundeswahlgesetz
CDU	Christlich Demokratische Union
CR TV	Konferenz der Chefredakteure Fernsehen der ARD
CR TV/KR u. WR TV	Konferenz der Chefredakteure Fernsehen und der Kultur- und Wissenschaftsredakteure Fernsehen der ARD
CSU	Christlich Soziale Union
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DFF	Deutscher Fernsehfunk
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
Divo	Deutsches Institut für Volksumfragen
DLM	Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten
DP	Deutsche Partei
DRA	Deutsches Rundfunkarchiv
DSU	Deutsche Soziale Union
DVP	Deutsche Fortschrittspartei
emnid	emnid Medien- und Sozialforschung
epd	evangelischer Pressedienst
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FDP	Freie Demokratische Partei
FGW	Forschungsgruppe Wahlen, Institut für Wahlanalysen und Gesellschaftsbeobachtung
FK	Funkkorrespondenz
forsa	Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen
FR	Frankfurter Rundschau
FVP	Freie Volkspartei

GB	Gesamtdeutscher Block
GDP	Gesamtdeutsche Partei
GfK	Gesellschaft für Konsumforschung in Nürnberg
GÖFAK	Göttinger Institut für angewandte Kommunikationsforschung
HA	Hauptabteilung
HH	Haushalte; gemeint sind Fernsehhaushalte
HR	Hauptredaktion
IFEM	Institut für empirische Medienforschung
IfD	Institut für Demoskopie in Allensbach
infas	Institut für angewandte Sozialwissenschaft
infratest-dimap	Infratest dimap Gesellschaft für Trend- und Wahlforschung
KoorA	Sitzung des Koordinierungsausschusses ARD/ZDF
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
LfM	Landesanstalt für Medien in Nordrhein-Westfalen
NiF	Nachricht im Film
NWDR	Nordwestdeutscher Rundfunk
MA	Marktanteil
MAZ	Magnetaufzeichnung
OFF	Off beschreibt einen Kommentar, bei dem der Sprecher nicht im Bild zu sehen ist
ON	On beschreibt einen Kommentar, bei dem der Sprecher im Bild zu sehen ist
O-Ton/O-Töne	Original-Ton/Original-Töne
PA-WDR-RR	Sitzung des Programmausschusses des WDR-Rundfunkrates
PBei	Sitzung ARD-Programmbeirat
PDS	Partei des Demokratischen Sozialismus
RISP	Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung
RStV	Rundfunkstaatsvertrag
RTL	Radio-Television Luxemburg
RW	Reichweite
Sat.1	SatellitenFernsehen
SfB	Sonderforschungsbereich
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
StTVPG	Ständige Fernsehprogrammkonferenz der ARD
SZ	Süddeutsche Zeitung
TAM	Television Audience Measurement
Ü-Wagen	Übertragungswagen
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WDR-RR	Sitzung des WDR-Rundfunkrats
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen
ZDF-StV	ZDF-Staatsvertrag
ZDF-TV	Sitzung des ZDF-Fernsehrats

1 Einleitung

Wahlen sind in demokratischen Systemen wie in Deutschland von zentraler Bedeutung: Bürger¹ äußern ihre Meinung, legen mit ihren Stimmen die Grundlage dafür, welche Partei(en) das Land künftig regieren soll(en). Dadurch wird politisches Handeln in der Demokratie legitimiert. Damit sind Wahlen wesentlicher Bestandteil jeder Demokratie.

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass Wahlen als Ereigniskontext seit Jahrzehnten beliebter Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen sind, bspw. der politischen Kommunikationsforschung. Im Mittelpunkt der meisten Studien, die in diesem Rahmen durchgeführt wurden, steht die Kommunikation im Wahlkampf (vgl. Schulz 2003: 462 ff.; Holtz-Bacha 2002b: 23 ff. u. 1996: 9 ff.; Sarcinelli/Schatz 2002b: 9; Sarcinelli 2000: 22 f.). Dabei handelt es sich um ein mehrschichtiges und uneinheitliches Forschungsfeld, das durch unterschiedliche Fragestellungen, differierende theoretische Herangehensweisen und verschiedene methodische Zugänge geprägt ist. Ein gut erforschter Bestandteil der Wahlkampfkommunikation ist die journalistische Thematisierung des Wahlkampfes. Im Vergleich dazu ist die Berichterstattung am Wahltag selbst bislang kaum untersucht worden.² Einige Studien beschäftigen sich am Rande damit.³ Lediglich in Ausnahmefällen steht die Berichterstattung am Wahltag im Zentrum von Analysen (vgl. Lauerbach 2001; Tennert/Stiehler 2001; Teichert/Deichsel 1987; Frank 1970; Freyberger 1970; Kamps o. D.).

Diese Bilanzierung ist umso verwunderlicher, als Wahlen das politische Großereignis sind, auf das Wahlkampf hinführt. Sie stellen seinen Höhepunkt dar: für die Wählerschaft, die über die Stimmabgabe am politischen Prozess teilnimmt, für die Politiker, über deren Teilhabe an politischer Macht entschieden wird, und für die Journalisten, für die Wahltage wegen der enormen politischen Bedeutung einen hohen Stellenwert haben. Von Journalisten wird erwartet, dass sie über Wahlen ausführlich berichten, Einordnungen geben und Konsequenzen aufzeigen, weil der Wahlausgang unmittelbaren und deutlichen Einfluss auf das politische Geschehen hat (vgl. Stiehler 2000: 106 ff.; Scherer/Hagen/Rieß/Zipfel 1996: 155 f u. 173 f.; Zeh 1992: 9). So erfüllt der Journalismus – normativ gesehen – die Demokratie sichernden Aufgaben, die ihm bei der Vermittlung von Informationen zukommen.

Die Bürger haben außerdem ein besonders großes Interesse an der Berichterstattung am Wahltag, wie bereits in den 1980er Jahren festgestellt wurde (vgl. Feist/Liepelt 1986: 159). Dieses lässt sich durch die gesellschaftliche Bedeutung von Wahlen begründen und in der Frage nach der zukünftigen Regierung ausdrücken (vgl. Tennert/Stiehler 2001: 17 f.; Stiehler 2000: 107). Da Wahlergebnisse laut Bundeswahlgesetz (vgl. BWG § 32 Abs. 2) erst nach Schließung der Wahllokale veröffentlicht werden dürfen, kann nach einer Ant-

¹ Um die Lesbarkeit dieser Arbeit zu erleichtern, wird bei Personen i. d. R. die männliche Form verwandt. Es sind jedoch jeweils männliche und weibliche Personen gemeint.

² Die Nachwahlberichterstattung ist bisher auch nur eingeschränkt kommunikationswissenschaftlich erforscht worden (vgl. Melischek/Seethaler 2000: 121; Stiehler 2000: 115; Scherer/Hagen/Rieß/Zipfel 1996: 150).

³ Vgl. Wilke/Spiller 2006; Geese/Zubayr/Gerhard 2005; Krüger/Müller-Sachse/Zapf-Schramm 2005; Vo-we/Wolling 2003; Krüger/Zapf-Schramm 2002a u. 1999; Zubayr/Gerhard 2002 u. 1999; Huhndorf 1996.